

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 69 (1976)

Artikel: Wie ein Fisch unter Wasser!
Autor: Knorr, Fredy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie ein Fisch unter Wasser !

Als guter Schnorcheltaucher beobachtete mich mein Sohn Stephan oft durch das glasklare Mittelmeerwasser, wie ich mich mit dem Pressluftgerät unter Wasser – ohne Atemnot – der Unterwasserfotografie widmen konnte. Und so fragte er mich, als er vierzehn Jahre alt wurde: «Darf ich auch mal mit dem Gerät tauchen?»

«Ja, in den nächsten Ferien. Im Frühjahr werden wir miteinander im Freibad die wichtigsten Geräte-Tauchübungen trainieren. Für das Tauchen mit Gerät musst du einiges mehr wissen und können.»

«Ich kann doch schon gut freitauchen, was muss ich denn noch lernen?»

«Die Taucherzeichen, unter Wasser die Maske von eingedrungenem Wasser entleeren, gegenseitig aus einem Lungenautomaten atmen, unter Wasser das Gerät aus- und anziehen und den Notaufstieg üben. Das sind die wichtigsten Übungen für einen Taucher.»

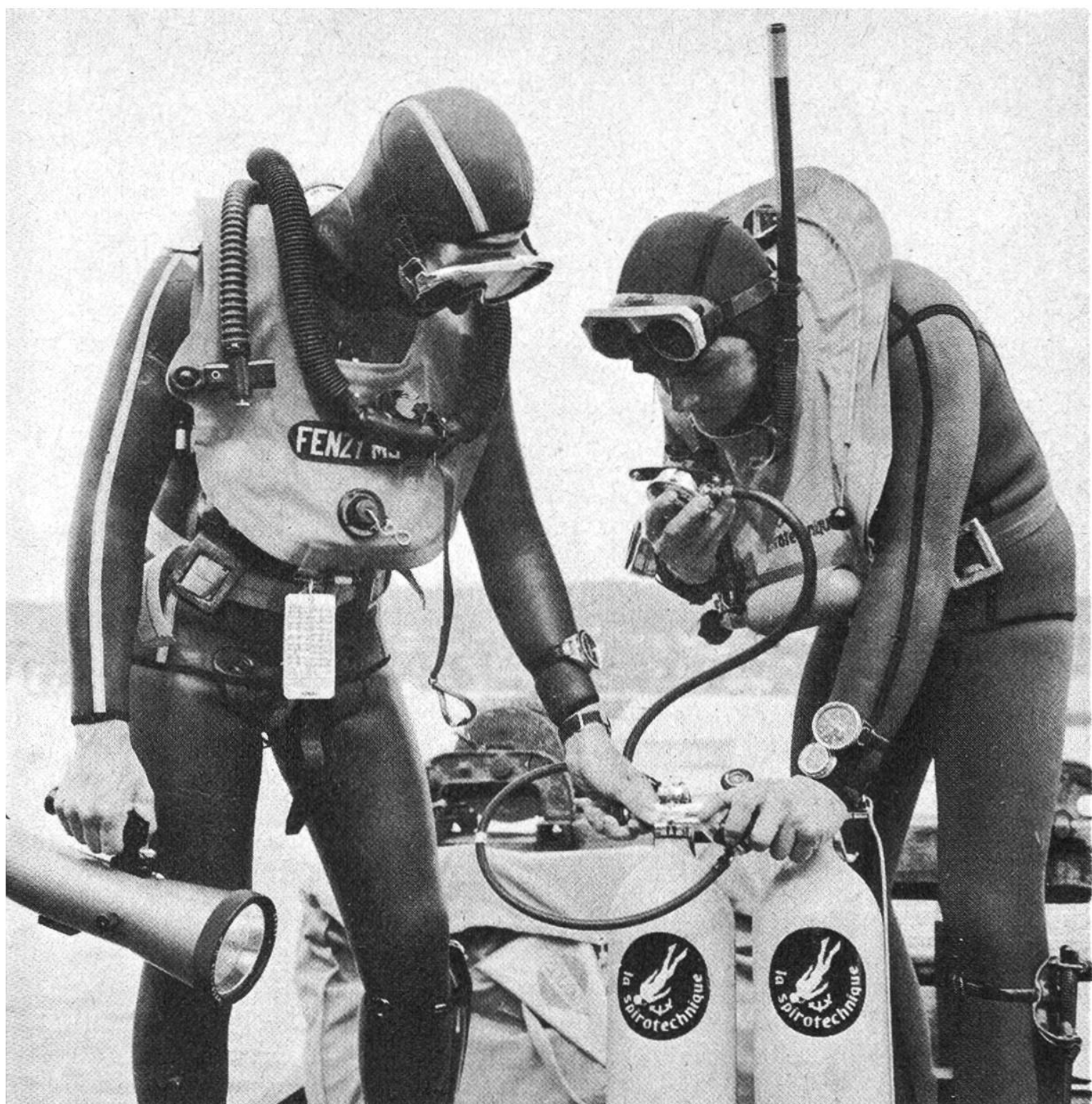
«Was meinst du mit Notaufstieg?»

«Die Luftmenge, die ein Schnorcheltaucher an der Oberfläche einatmet, wird in 10 Meter Tiefe auf die Hälfte zusammengepresst, und beim Auftauchen dehnt sie sich wieder auf das gleiche Volumen aus. Anders beim Gerätetaucher. Die Pressluft, die ein Gerätetaucher in 10 Meter Tiefe einatmet, dehnt sich beim Auf-

tauchen unter nachlassendem Druck auf das doppelte Volumen, aus 20 Meter Tiefe sogar aufs dreifache aus. Würde aus dieser Tiefe mit angehaltenem Atem aufgetaucht, dann wäre ein Lungenriss die Folge, Tritt beispielsweise ein Ausfall der Luftzufuhr ein, dann muss der Taucher mit geöffnetem Mund auftauchen, damit der Überdruck aus der Lunge entweichen kann. Das ist die Übung ‚Notaufstieg‘.»

Bis zu den nächsten Ferien war es dann soweit. Stephan beherrschte die wichtigsten Übungen, und der erste Tauchgang im Mittelmeer stand bevor.

Wir haben alles sorgfältig im Schlauchboot verladen und fahren zu einer Inselgruppe. In einer kleinen einsamen Bucht werfen wir den Anker ins glasklare Wasser, in das wir tauchen wollen. Der Anker greift, wir vertäuen das Schlauchboot. Gemeinsam machen wir die Tauchgeräte klar. Wir ordnen alle Gegenstände so, dass wir sie in der richtigen Reihenfolge anziehen können. Auf die schwarze Oberfläche der Tauchanzüge, die wir zuerst anziehen, brennt die Sonne heiss. Die wichtigen Instrumente, Tiefenmesser und Uhr, werden am Arm, das Tauchermesser am Unterschenkel festgemacht. Jetzt ziehen wir die Rettungsweste, dann das Tauchgerät mit dem Lungenautoma-



«Tauche nie allein!» Vor dem gemeinsamen Tauchgang überprüfen zwei gutausgerüstete Sporttaucher ihre Geräte. Der Taucher rechts prüft das Funktionieren seines Lungenautomaten.



Ein Unterwasserfotograf mit Unterwasserkamera und Blitzlampe im klaren Wasser auf der Pirsch nach schönen Motiven. Mit leicht aufgeblasener Rettungsweste schwebt er über dem Grund.



Mein Sohn Stephan spielt mit einem achtarmigen Tintenfisch (Oktopus). Der Tintenfisch hält sich mit den Saugnäpfen auf der Hand fest, mit einem Arm scheint er sich für den Lungenautomaten zu interessieren.

ten, zuletzt den Gurt mit den Bleigewichten an. Uns wird mächtig warm unter der schwarzen Haut, und schon will Stephan mit Flossen, Maske und Schnorchel ins kühlende Wasser springen.

«Halt!» rufe ich.

«Was ist los?» fragt er mich, «ich schwitze furchtbar, ich muss ins Wasser.»

«Erst müssen wir noch kontrollieren, ob alle Geräte richtig funktionieren.» Gegenseitig öffnen wir uns die Hähnen am Gerät und ziehen Luft durch die Automaten. Ein hartes Zischen beim kurzen Öffnen der Druckflasche der Rettungsweste zeigt uns, dass alles in Ordnung ist.

Rückwärts, mit der Hand die Maske auf das Gesicht gepresst, lassen wir uns ins Wasser fallen. Meine Maske hat sich durch die plötzliche Abkühlung im Wasser beschlagen. Ich ziehe sie aus und reibe die Innenseite des Glases mit Speichel aus. Nach der Spülung mit Wasser habe ich nun ganz klare Sicht. Mit Schnorchelatmung schwimmen wir zum vorher vereinbarten Punkt. Bis auf den Grund sind es dort 15 Meter. Eine wunderschöne Felsgruppe liegt unter uns, blaugrau, im Dämmerlicht der Tiefe. Mit dem Taucherzeichen «Daumen nach unten» zeige ich den Tauchgang an. Stephan taucht ab, ich ihm gleich nach. In drei Meter Tiefe sehe ich, wie Stephan mit der Hand die Nase zudrückt und Luft hineinpresst. Der Druckausgleich gelingt, er taucht langsam tiefer. Ohne Druckausgleich hätte er nicht tiefer tauchen können, denn das Trommel-

fell würde überbelastet und zerreißen. Stephan gibt mir das Zeichen «alles in Ordnung», das ich ebenso quittiere. Tiefe 6 Meter, jetzt sinken wir ohne Flossenantrieb von selbst. Unter dem zunehmenden Wasserdruck werden wir schwerer, die Luftbläschen im Gummianzug werden zusammengepresst, der Auftrieb nimmt mit der Tiefe ab. Durch das Mundstück blasen wir Luft in die Rettungsweste und fangen die Sinkgeschwindigkeit so auf, dass wir über dem Grund schweben.

Vor uns flieht ein Rochen mit eleganten Flügelschlägen über das wogende Seegras hinweg, in dem sich die buntschillernden Lippfische sehr sicher fühlen. Aus einer Felsnische beobachtet uns ein Oktopus. Wir nähern uns dem neugierigen, achtarmigen Tintenfisch langsam. Zurückziehend tarnt er sich, in Farbe und Oberfläche seines Körpers gleicht er sich täuschend der Umgebung an. Stephan streicht mit der Hand sorgsam über seinen Körper, er nimmt ihn auf seine Hand. Für kurze Zeit verharret der Oktopus ruhig und glotzt uns Taucher an. Langsam erhebt er sich. Mit einem kräftigen Rückstoss aus dem Trichter weicht er von der Hand und verschwindet unter einem Felsen. Mein Tiefenmesser zeigt 15 Meter, meine Uhr sagt mir, dass wir schon 40 Minuten unter Wasser sind. Ich gebe Stephan das Zeichen zum Auftauchen. Langsam – nicht schneller als die Luftblasen – steigen wir wie Ballonfahrer den Felsen entlang hoch. Drei Meter unter der Oberfläche halten wir an, kleine Fische und



Eine wichtige Tauchübung: Wechselatmung. Bei Ausfall der Luftzufuhr bei einem Taucher kann zu zweit aus einem Lungenautomaten geatmet werden.

Krebse beobachtend, um für drei Minuten dem in uns unter Druck angereicherten Stickstoff den Abbau über die Ausatemungsluft zu ermöglichen. Ein Sicherheitshalt, der sich in jedem Fall bewährt. Genau neben dem Boot tauchen wir auf. Im Wasser ziehen wir die Tauchgeräte aus und hängen sie am Boot an. Wir schwingen uns ins Boot, ziehen uns aus und wärmen uns auf den heissgebrannten Schläuchen des Gummibootes auf.

«Ich wäre gerne noch länger unten geblieben. Kann man denn nicht tauchen, so lange man will?» fragt mich Stephan.

«Nein, das kannst du nicht, denn die Tauchzeit ist je nach Tiefe be-

schränkt. Es gibt Tabellen, die genau sagen, wie tief und wie lange getaucht werden darf, ohne dass in unserem Körper zuviel Stickstoff angereichert wird, der dem Taucher gefährlich werden kann.»

«Hast du deine Ausbildung im Tauchklub erhalten?»

«Ja. Überall in der Schweiz gibt es Tauchklubs, in denen ausgebildete, erfahrene Taucher ihre Mitglieder ausbilden. Die Brevet-Prüfungen, die vom Schweizerischen Unterwassersportverband (SUSV/FSSS) abgenommen werden, sind überall in der Welt anerkannt. Mit 16 Jahren kannst du einem Tauchklub beitreten und dich zum brevetierten Sporttaucher ausbilden lassen.» Fredy Knorr